

Zweimal das Leiden der Gottesmutter

Marktkirche: Becker-Foss mit Szymanowskis und Dvoraks „Stabat Mater“

Von Jürgen Harms in der Dewezet am 08.11.2004

Hameln. Zweimal der gleiche Text: Stabat mater – das Leiden der Gottesmutter. Und zwei so unterschiedliche Kompositionen, nur 50 Jahre voneinander getrennt, aber in weitest möglicher Spannung der Glaubens- und musikalischen Auffassung.

Hans Christoph Becker-Foss wagt mit seiner Aufführung in der Hamelner Marktkirche mit der Jenaer Philharmonie diese Verknüpfung und führt damit das Sujet aus dem Konzertbetrieb zurück in den Bereich der Religion, der Liturgie.

Karol Szymanowskis kurze, äußerst dichte Nachempfindung der Schmerzen und Trauer aus dem Jahre 1926 und Antonin Dvoraks 1877 vollendete, opulent vertonte Kantate erklingen hier in tiefsinniger Durchdringung. Beide geprägt von ernsthafter katholischer Frömmigkeit, entstanden unter dem Eindruck persönlichen Leidens. Doch wo Szymanowski dem Leiden nachspürt, es mystisch nachvollzieht und daraus Kraft schöpft, denkt Dvorak dem Leiden Mariens nach, klagt und staunt, dankt und ist sprachlos über diese Stellvertretung, relativiert seine Trauer und gewinnt neue Hoffnung.

Diesen inneren Vorgängen nachzugehen ist die große Aufgabe dieses Konzertes. Und sie gelingt. Der große Chor der Marktkirche, „erfrischt“ durch die Junge Kantorei und die „Großen Kleinen“ und verstärkt durch das göttinger vokalensemble, zeigt sich nicht nur musikalisch gut vorbereitet.

Homogen und sehr schlank agiert er in beiden Stücken: zeichnet herbe Klage, schafft geheimnisvolle Stimmung mit schönen Vokalisen in Szymanowskis Werk. Das wird im wesentlichen von drei Solisten gestaltet. Cornelia Samuelis (Sopran) und Ivonne Fuchs (Alt) sowie dem für den erkrankten Bass eingesprungenen Tenor (!) Musa Duke Nkuna gelingt es, die von großer Ruhe getragene Nachzeichnung der Schmerzen Mariens anschaulich darzustellen und im dramatischen Höhepunkt des V. Satzes die Wende herauszuarbeiten.

In gellendem Fortissimo des Orchesters, wuchtigen Schlägen von Schlagwerk und Orgel und einem mächtigen Chor zeichnen sie das Bild des Jüngsten Gerichts, und in den eruptiven Flammen taucht das Licht des Paradieses auf.

Deutlich betrachtender ist die Anlage von Dvoraks Komposition. Das Leiden soll wahrgenommen und bedacht werden. Und das tun sie, Chor und Orchester und das Solistenensemble, in dem der kraftvolle Bass Egbert Junghans den erkrankten Gotthold Schwarz adäquat ersetzt. Volksliedhaftes, großer Operngestus, Melodisches und Eruptives fügt sich zu einem Eindruck zusammen, an dem alle mit vollem Einsatz arbeiten.

Die Strahlkraft des Tenors, die profunde Tiefe des Bass, klare, dynamisch gesteuerte Höhe des Sopran und markante Sprache des Alt entfalten das Stück mit schöpferischer Leichtigkeit, finden Ergänzung im ebenso leicht und dynamisch agierenden Chor und lassen sich tragen vom vielstimmigen Orchesterklang.

Schön, dass Becker-Foss schon vom 6. Satz an ein deutlich zügiges Tempo vorgibt, aufmerksam an dieser Steigerung arbeitet und so das jubelnde „Amen“ als eine immer sicherer werdende Glaubensaussage vorbereitet.

Nicht nur ein gelungenes Konzert mit großartigen Musikern, sondern ein gemeinsam gestalteter hoffnungsvoller Zuspruch ist das Ergebnis des Abends, dem eine vollbesetzte Marktkirche begeistert applaudiert.